



Brustkrebspatientinnen werden  
umfassend versorgt **SEITE 2**

Sponge Bob kommt nach Freiberg  
in die Teddyklinik **SEITE 3**

**DAS THEMA** Allergien gehören mittlerweile zu den häufigsten Erkrankungen beim Menschen

## Allergien sind weiter auf dem Vormarsch

VON MICHAEL MAICHER

Bei einigen Menschen spielt das Immunsystem verrückt. Statt nur schädliche Krankheitserreger zu bekämpfen, stürzt sich die Immunabwehr auch auf harmlose Fremdlinge wie Blütenpollen, Hausstaub oder bestimmte Nahrungsmittelbestandteile: Der Körper reagiert allergisch. Die Neigung zu allergischen Reaktionen ist möglicherweise angeboren. So entwickeln Menschen, deren Eltern Allergiker sind, deutlich öfter ein gleichermaßen überempfindliches Immunsystem als solche, bei denen keine Allergie in der Familie vorkommt.

### Allergien nehmen zu

Allergische Erkrankungen sind in den westlichen Industrienationen sehr häufig (z.B. leiden 16 Prozent der Deutschen an Heuschnupfen), und die Tendenz ist steigend. Warum Allergien in den Industrienationen zunehmen, ist unbekannt. „Möglicherweise begünstigen sehr hygienische Lebensverhältnisse die Entstehung von Allergien im Kindesalter. Denn in Regionen mit einfacheren hygienischen Standards treten Überempfindlichkeitsreaktionen deutlich seltener auf.“ Darauf weist Dipl.-Med. Ulrich Doerfel, Oberarzt der Kinderklinik am



Reizende Umgebung: Wunderschön und voller Allergene.

FOTO: FOTOLIA

Krankenhaus Mittweida, hin. „Vermutlich können Schmutz und harmlose Keime in der Kindheit das Immunsystem stärken und weniger anfällig für Allergien machen.“

Damit sich eine Allergie entwickelt, muss das Immunsystem mindestens einmal in Kontakt mit der allergieauslösenden Substanz (Allergen) kommen. „Bei dieser ersten Begegnung stuft es die eigentlich harmlose Substanz als fremd und gefährlich ein und startet damit eine Abwehrreaktion, die bei jedem erneutem Kontakt mit der Substanz ausgelöst wird“, erklärt

Dr. Joachim Böttiger, Allergologe und Allgemeinarzt am MVZ in Freiberg. Manchmal steigert sich die Heftigkeit der Abwehrreaktion im Lauf der Zeit sogar noch.

### Verschiedene Formen

Unabhängig von der auslösenden Substanz unterscheiden Allergologen vier verschiedene Allergietypen. Soforttyp- und Spättyp-Allergie sind die beiden häufigsten Formen; die übrigen Allergieformen - Zelltoxische Reaktion und Immunkomplex-Reaktion - kommen eher selten vor. Bei einer Sofort-

typ-Allergie reagiert der Körper unmittelbar nach Kontakt mit dem Allergen mit Überempfindlichkeit. Beispiele dafür sind Allergien auf Pollen, Nahrungsmittel, Insektengift, Schimmelpilze, Tierhaare und Hausstaubmilben. Beim Spättyp setzt die Reaktion nach 24 bis 72 Stunden ein. Auslöser sind meist Chemikalien und Metalle (zum Beispiel Nickel), die nach Hautkontakt Ausschläge hervorrufen. Aber auch Arzneimittel können eine allergische Hautreaktion verursachen. Beispiele für den Spättyp sind Allergien gegen Latex, Chlor, Metalle,

Medikamente, Reinigungsmittel und Licht.

### Kriminalistisches Gespür

Die Suche nach einem Allergie-Auslöser verlangt kriminalistisches Gespür - und ein genaues Diagnoseverfahren. Denn tausenden möglichen Auslösern steht eine Handvoll Symptome gegenüber. Ganz selten ist der Zusammenhang zwischen Allergen und Allergie so klar wie etwa bei einer Insektengiftallergie. Daher ist ein Allergie-Tagebuch sinnvoll. „Allergiker tragen darin beispielsweise die Art, Schwere und Dauer der Beschwerden ein, die Tageszeit, zu der sie auftraten, sowie Medikamenteneinnahme, Ernährung, Aktivitäten und Umwelteinflüsse. So fällt es dem Arzt leichter, das auslösende Allergen zu identifizieren“, berichtet Dr. Joachim Böttiger vom MVZ Freiberg weiter.

Eine Diagnose durchläuft unter Umständen vier Phasen, bis das entsprechende Allergen identifiziert ist: Arzt-Patienten-Gespräch (Anamnese), Hauttests, Labortests, Nachanamnese plus Provokationstest. Zur Akuttherapie von Allergien kommen insbesondere Antihistaminika und Kortisonpräparate zur Anwendung. Sie beseitigen zwar nicht die Ursache, können aber Leben retten.

**ÜBERSICHT** Gründliche Diagnostik wichtig zur Wahl geeigneter Therapien bei Allergien

## Diagnostik von Allergien

VON DR. MED. JAN-CHRISTOF BOHN

Zur Diagnostik von Allergien gibt es je nach Beschwerden verschiedene Möglichkeiten:

### Prick-Test

Bei dem bekanntesten Allergietest gibt man kleine Allergen-Tröpfchen auf den Unterarm. Die Haut wird leicht angeritzt. Rötung und Quaddelbildung an jeweiliger Stelle zeigen an, dass eine Allergie auf das entsprechende Allergen vorliegen

könnte. Nachweisen lassen sich Empfindlichkeit gegen Pollen, Milben, Tierhaare und andere.

### Epikutantest

Durch einen längeren Kontakt von Fremdstoffen mit der Haut können Überempfindlichkeitsreaktionen auftreten. Eine häufige Variante ist die Allergie gegen Nickel. Für die Diagnosestellung simuliert man dies durch das Aufkleben von Testpflastern auf die Haut für bis zu 72 Stunden.

### Blutuntersuchung

Allergien vom „Soforttyp“, also gegen Pollen, Milben, Tierhaare, Schimmelpilze oder Nahrungsmittel kann man ergänzend oder alternativ zum Prick-Test auch durch Bestimmung von Antikörpern im Blut, sog. Immunglobulin E (IgE) erkennen.

### Provokationstest

Ähnlich wie beim Epikutantest wird hier die reale Situation simuliert, nur dass man damit Allergene vom Soforttyp nachweist. Das geht z.B. durch

Gabe allergenhaltigen Nasensprays, seltener durch Inhalation des Allergens über die Bronchien. Bei manchen verdächtigsten Allergenen weiß man erst dann sicher, dass eine Allergie vorliegt. Denn bei Milben- und Schimmelpilzallergikern etwa sind die Beschwerden oft nicht ganz so typisch wie beim Pollenallergiker. Und Haut- oder Bluttest können in die Irre führen.

In vielen Fällen vermuten schon Patientin bzw. Patient das richtige Allergen, in anderen Fällen sind ausführliche

Untersuchungen nötig. Allergologisch tätige Ärzte helfen hier weiter und können nach entsprechenden Untersuchungen gemeinsam mit Betroffenen die geeignete Behandlungsstrategie finden.

■ **Dr. med. Jan-Christof Bohn** ist Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und Allergologe mit Praxis in Mittweida. Tel. **03727/2732** - [www.dr-bohn.com](http://www.dr-bohn.com)

■ **Dr. med. Joachim Böttiger** ist Facharzt für Allgemeinmedizin und Allergologe im MVZ Freiberg, Tel. **03731/772382**

**BRUSTKREBS** Früherkennung ist wichtig - Die Brust kann immer häufiger erhalten werden

# Brustkrebspatientinnen umfassend versorgt

VON MICHAEL MAICHER

**B**rustkrebs (Mammakarzinom) ist eine bösartige Tumorerkrankung der Brustdrüse. Das Mammakarzinom ist in den westlichen Industrienationen die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. „Das Risiko, irgendwann im Leben an Brustkrebs zu erkranken, beträgt für Frauen rund zwölf Prozent. Die meisten Frauen erkranken um das 62. Lebensjahr“, berichtet Gunnar Fischer, Chefarzt der Frauenklinik am Krankenhaus Mittweida.

Die Ursachen von Brustkrebs sind bislang noch nicht ausreichend geklärt. Eine überwiegende Mehrheit der Betroffenen erkrankt spontan, also ohne, dass Mediziner sichere Ursachen ausmachen können. Jedoch sind mittlerweile verschiedene Risikofaktoren bekannt, welche die Krankheit begünstigen. Zu den bekannten Risikofaktoren von Brustkrebs gehören z.B. eine Kinderlosigkeit bzw. eine späte erste Schwangerschaft (nach dem 30. Lebensjahr), ein frühes Einsetzen der Regelblutung, eine späte Menopause (letzte Regelblutung), eine dauerhaft fettreiche Ernährung, häufiges Röntgen und die langfristige Einnahme weiblicher Sexualhormone. Dagegen erhöht die Einnahme der Antibabypille das Brustkrebsrisiko nicht. Bei etwa fünf Prozent der erkrankten Frauen ist eine genetische Veranlagung mitverantwortlich für die Entstehung von Brustkrebs (Mammakarzi-



Die Ultraschalluntersuchung liefert wertvolle Hinweise bei einem Brustkrebsverdacht.

FOTO: LMKGMBH

nom). So steigt das Krebsrisiko von Personen, bei denen eine Verwandte ersten Grades erkrankt ist, auf das Zwei- bis Dreifache an.

Brustkrebs bereitet im frühen Stadium in aller Regel keine Beschwerden oder Schmerzen. Es gibt jedoch Symptome, die auf einen Tumor in der Brust hindeuten können. „Wichtig ist deshalb, dass jede Frau ihre Brüste regelmäßig selbst abtastet und genau beobachtet, ob sie sich in irgendeiner Weise verändert haben. Jeden Verdacht auf Brustkrebs sollte die betroffene Frau ärztlich abklären lassen – eine frühe Diagnose erhöht die Erfolgschancen der Therapie deutlich“, so Chefarztin Dr. Anke Schulz vom Kreiskrankenhaus Freiberg. Mithilfe der Mammographie lassen sich gutartige von bösartigen Veränderungen abgrenzen, Größe und Anzahl der Veränderungen bestim-

men und Mikroverkalkungen erkennen. Mikrokalk sammelt sich in den Gängen des befallenen Brustgewebes an und ist ein indirekter Hinweis für einen möglicherweise noch sehr kleinen Tumor. Eine Ultraschalluntersuchung, in Kombination mit der Mam-

mographie, erhöht die Sicherheit der Diagnose von Brustkrebs. Um endgültig sagen zu können, ob die Veränderungen gut- oder bösartig sind, entnimmt der untersuchende Arzt mit einer Nadel eine Gewebeprobe zur mikroskopischen Untersuchung – in

der Regel unter Ultraschallkontrolle.

Neben der Operation und der Strahlentherapie haben sich bei Brustkrebs die zusätzliche bzw. vorgeschaltete Chemotherapie und die Hormontherapie als Standardbehandlung etabliert und die Heilungschancen deutlich erhöht. „Das Risiko, dass der Tumor wieder auftritt, ist nach einer brusterhaltenden Operation im Vergleich zu einer Radikalooperation zwar erhöht, lässt sich durch die anschließende Bestrahlung des Restbrustgewebes jedoch wieder deutlich senken.“ Auch die Langzeit-Überlebensraten verbessern sich durch eine Strahlentherapie erheblich. Daher schließt sich einer brusterhaltenden Operation eine Strahlentherapie an. In den Krankenhäusern Mittweida und Freiberg erhalten Patientinnen mit Brustkrebs eine optimale Behandlung.

**SPEZIALISIERUNG** Mittweida setzt auf umfassende Versorgung im Brustzentrum

## Spezialisiert auf Brustkrebs

**D**ie derzeit besten und zuverlässigsten Behandlungsmöglichkeiten finden Patientinnen in zertifizierten Brustkrebszentren, wo frühzeitig Veränderungen im Brustgewebe festgestellt werden. Mehr als 100 solcher Kliniken sind mittlerweile von der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Senologie als Brustkrebszentrum ausgezeichnet worden. Darunter

zählt auch das Brustzentrum im Krankenhaus Mittweida unter der Leitung von Gunnar Fischer, das seit nunmehr zwei Jahren in Kooperation mit der Frauenklinik der Klinikum Chemnitz gGmbH zertifiziert ist. Mit der Rezertifizierung im September und Oktober im vergangenen Jahr wurde die hohe Qualität der Brustkrebsbehandlung erneut bestätigt. Damit wird auch zukünftig das bewährte Konzept von In-

dikationssprechstunden über weiterführende Diagnostik, operative Therapie inklusive rekonstruktiver Techniken, Organisation der Nachbehandlung, Durchführung der ambulanten Chemotherapie, Antikörpertherapie und Hormontherapie sowie Nachsorgesprechstunden angeboten. Mittels plastischer Operationen ist es möglich, die Brust in 75 Prozent der Fälle zu erhalten.

**WOHLFÜHLEN** Ansprechende Familienzimmer bieten jungen Müttern und Partnern ein Wohlfühlambiente

## Entbindungsstation jetzt mit Familienzimmern

VON INES SCHREIBER

**MITTWEIDA.** Die Entbindungsstation im Mittweidaer Krankenhaus liegt im Trend. Drei moderne und wohnliche Familienzimmer vervollständigen seit Kurzem das Leistungsangebot. Die Familienzimmer können von den jungen Müttern als private Leistung in Anspruch genommen werden, wobei man sie sowohl als Einzelzimmer als auch zur Übernachtung des Partners nutzen kann. Hier kann die junge Mutter nach der Geburt in Ruhe den eigenen Rhythmus wieder finden. Auch der Komfort des Familienzimmers



Lassen keine Wünsche offen: die Familienzimmer auf der Entbindungsstation im Krankenhaus Mittweida.

FOTO: LMKGMBH

spricht für sich: so gibt es hier eine komplette Wickeleinheit und eine Schlafcouch für die Übernachtung des Vaters sowie natürlich auch eine Nasszelle mit Dusche, WC und Bidet, Fernseher und Telefon. Die Mittweidaer Entbindungsstation bietet insgesamt neun moderne Wöchnerinnenzimmer, davon drei Familienzimmer und vier Zweibettzimmer. Für die optimale Planung bittet die Station um Vorreservierung der Familienzimmer unter Tel. 03727/99-1148. Da eine Geburt jedoch selten genau planbar ist, werden die Zimmer je nach Verfügbarkeit angeboten.

## Geburtensaal mit neuem Design und mehr Komfort

**MITTWEIDA.** Der Geburtensaal im Mittweidaer Krankenhaus erstrahlt in einem neuen Design. Die kunstvolle und ansprechende Wandgestaltung macht den Geburtsvorgang zwar nicht schmerzfreier, die warmen Farben und Motive bieten jedoch eine entspannende Atmosphäre für die werdenden Mütter. Eine weitere Neuerung stellt das neue schnurlose CTG-Gerät dar, mit dem die Herztöne des Babys bis zur Geburt aufgezeichnet werden, während sich die Entbindende noch frei bewegen kann und nicht durch Kabel behindert wird.

TAG DER OFFENEN TÜR Kreiskrankenhaus will Kindern die Angst vorm Krankenhaus nehmen

## Teddyklinik eröffnet in Freiberg

Mit SpongeBob und Teddy möchte das Kreiskrankenhaus Freiberg Kindern die Angst vor dem Krankenhaus nehmen.

VON MICHAEL MAICHER

Am 27. März öffnet das Kreiskrankenhaus in Freiberg für Familien und Kinder seine Pforten. Von 9 bis 14 Uhr möchten die Mitarbeiter des Krankenhauses unter dem Motto „SpongeBob und Teddy sind krank - keine Angst vor dem Krankenhaus“ Kindern die Angst vor einem Krankenhausaufenthalt nehmen. Ein bevorstehender Krankenhausaufenthalt ist für ein Kind Besorgnis erregender als ein Arzt-

besuch. Es reicht auf keinen Fall, zu sagen: Da sind auch andere Kinder, du wirst bestimmt schnell wieder gesund und wir kommen dich jeden Tag besuchen. Das Kind will wissen, was im Krankenhaus mit ihm geschieht. Vor allem, wenn es mitbekommt, dass die ganze Familie wegen des heran nahenden Ereignisses in Aufregung ist. Ganz wichtig: Hören Sie genau auf seine Fragen, um nicht mit ihren Erklärungen an dem vorbei zu reden, was dem Kind Angst macht. Kinder fürchten im Krankenhaus nicht so sehr Schmerzen, sondern vor allem die fremde Umgebung.

### Teddyklinik

Zum Tag der offenen Tür lädt die Klinik auch in die eigens für diesen Tag eingerichtete Teddyklinik ein. Spielerisch erleben die Kinder

hier die Aufnahme des Teddys oder der Puppe ins Krankenhaus sowie Diagnose- und Therapieabläufe. Zum Beispiel „Röntgenaufnahmen“ unter einer starken Lampe, das Schienen einer gebrochenen Pfote oder eine OP mit „Narkose“, Schere, Nadel, Faden und Verband.

Als Trost für das nächste Wehwehchen gibt es für jedes Kind eine Packung SpongeBob-Pflaster. Am Tag der offenen Tür erwarten die Besucher des Kreiskrankenhauses außerdem die Besichtigung der Kinderstation und eines Rettungswagens, eine Bastelstraße, Kinderschminken und Luftballonfiguren.

■ Tag der offenen Tür am 27. März im Kreiskrankenhaus Freiberg von 9 bis 14 Uhr



Gutschein für ein Paket Sponge Bob Pflaster

GESUND LEBEN Blutspender profitieren von regelmäßigen Check-ups

## Blutspender helfen anderen und tun auch etwas für sich selbst

FREIBERG. In Deutschland werden täglich 15.000 Blutkonserven benötigt. Einen Beitrag dazu leistet das Team der Abteilung Transfusionsmedizin vom Kreiskrankenhaus Freiberg. Jährlich werden freiwilligen Spendern etwa 5900 Blutspenden von je einem halben Liter abgenommen. Dennoch besteht ein Mangel an genügend Blutreserven, was unter anderem auf die Alterung der Bevölkerung zurückzuführen ist. Aus diesem Grund freut sich die Blutspende über jeden jungen Nachwuchsspender. Spenden kann jeder Gesunde zwischen 18 und 68 Jahren, Neuspender dürfen maximal 60 Jahre alt sein. Spende-pausen müssen nach Reisen in außereuropäische Länder beachtet werden. Die Spende-fähigkeit wird jeweils von einem Arzt festgestellt.

Die Blutspender im Krankenhaus Freiberg helfen mit ihrer Spende nicht nur anderen Menschen, sondern tun auch etwas Gutes für sich selbst. Einmal jährlich wird bei jedem Spender ein kostenloser Gesundheits-Check mit Bestimmung des Cholesterin- u. Blutzuckerwertes durchgeführt. Diese werden in einen Gesundheitspass eingetragen und durch jährliche Kontrolle überwacht. Ebenfalls erhalten alle Blutspender einen Nothil-

fpass mit ihrer Blutgruppe. Als Dankeschön gibt es außerdem einen Gutschein im Wert von fünf Euro für den kfs Vitalshop im Freiburger Krankenhaus. Spendern, die sich in Außenterminen Blut abnehmen lassen, erhalten Präsente aus dem Vitalshop im gleichen Wert.

### Gründliche Untersuchung

Viele Spender möchten gern wissen, was genau mit ihrem Blut nach der Spende passiert. Jede Blutkonserve wird zuerst auf folgende Erkrankungen untersucht: Hepatitis (Gelbsucht) A, B und C, HIV, Ringelröteln und Syphilis. Dann wird das Blut gekühlt gelagert und danach gefiltert, um unerwünschte Blutbestandteile zu entfernen. Durch Zentrifugation wird das gespendete Blut aufgetrennt in

rote Blutkörperchen (Erythrozyten) und das Blutplasma. Den Erythrozyten wird eine Ernährungslösung zugefügt, um eine Haltbarkeit von 35 Tagen bei Kühlung zu erreichen. Sie stehen nun für Patienten (vorwiegend Patienten nach Unfällen, schweren Operationen und Patienten mit bösartigen Erkrankungen) zur Verfügung. Das Blutplasma (flüssiger Anteil des Blutes) wird bei -60 Grad Celcius schockgefroren und kann Patienten später z. B. nach hohen Blutverlusten oder bei Gerinnungsstörungen verabreicht werden.

Spendetermine sind jeweils Montag 13 bis 19 Uhr, Dienstag 7 bis 10 Uhr und Eigenblutspende von 10 bis 12 Uhr. Donnerstag kann zwischen 9 und 15 Uhr Blut gespendet werden.



Blutspenden in professioneller Atmosphäre.

FOTO: VGE

DIAGNOSTIK Neues Verfahren ist sicherer

## Ultraschall entdeckt Nervenschäden

FREIBERG. Die Diagnostik von Erkrankungen peripherer Nerven basiert auf Schilderung der Beschwerden (Anamnese), neurologischem Befund und neurophysiologischer Untersuchung. Die neurophysiologischen Messungen können aber keine Angaben über das Aussehen und die Umgebung des betroffenen Nervenabschnittes treffen, die wesentlich für die Ursache der Erkrankung sein können. Zur Untersuchung oberflächlich liegender Nerven ist deswegen die Ultraschalldiagnostik mit hochauflösenden Sonden die Methode der Wahl. Damit lassen sich die Nerven im gesamten Verlauf an der Extremität (an den Armen und an den Beinen) untersuchen und es besteht auch die Möglichkeit der Untersuchung

in Bewegung. „Die hochauflösende Sonographie ist ein wichtiges, noch zu wenig genutztes diagnostisches Mittel erster Wahl bei der morphologischen Diagnostik peripherer Nervenerkrankungen“, erklärt Dr. Josef Böhm, Chefarzt der Neurologie am Kreiskrankenhaus Freiberg. Er setzt dieses Verfahren zur genauen Diagnostik bei Untersuchungen von Nerven bei Engpasssyndromen (z.B. beim Karpaltunnel-

syndrom), bei Unfällen, bei Tumoren oder bei Neuropathien (Erkrankungen mehrerer Nerven gleichzeitig) in der Klinik ein und gilt auch außerhalb von Deutschland als Experte auf diesem Gebiet (er ist einer von 4 Seminarleitern für Nerven und Muskelsonographie der deutschen Ultraschallgesellschaft - DEGUM). Die Sonographie liefert Informationen zur operativen Planung und eignet sich zur postoperativen Verlaufskontrolle bei Problemfällen.

Am 21. März findet im Kreiskrankenhaus Freiberg eine Sonntagsvorlesung zu diesem Thema statt. Der Vortrag startet um 10 Uhr im Konferenzraum der Klinik und ist für alle Besucher kostenlos. Im Vortrag wird auf die klinischen Anwendungsmöglichkeiten der Methode anhand von Fallbeispielen eingegangen.



Chefarzt der Neurologie: Dr. med. Josef Böhm.

FOTO: VGE

**KTQ-ZERTIFIKAT** Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH überzeugt durch Qualität

## „Der Patient steht im Mittelpunkt“

VON INES SCHREIBER

Jedem Patienten eines Krankenhauses sollte eine optimale Behandlung und Betreuung zu Teil werden – dieses Ziel unterstützt die Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen, kurz KTQ.

Die KTQ-GmbH hat aus diesem Grund ein Verfahren entwickelt, das erstmals die wissenschaftlich fundierte Analyse und Bewertung des Qualitätsmanagements von Einrichtungen ermöglicht – geschaffen von Qualitätsmanagement-Experten aller Partner im Gesundheitswesen. Von Praktikern für Praktiker.

KTQ-zertifizierte Einrichtungen schaffen damit Transparenz hinsichtlich ihrer gesamten Leistungen und beweisen ein besonderes Qualitätsbewusstsein. Im vergangenen Jahr unterzog sich die Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH mit allen drei Krankenhausstandorten freiwillig diesem Zertifizierungsverfahren. Mit großem Engagement arbeiteten die Mitarbeiter/innen aller Bereiche über Monate hinweg auf eine erfolgreiche Prüfung hin. Im KTQ-Katalog



**Auszeichnung für Qualität: Das KTQ-Zertifikat. Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Kolkmann übergibt das Zertifikat an Geschäftsführerin Marlies Sedlaczek, den stellvertretenden am. Ärztlichen Direktor am Standort Rochlitz, Chefarzt Dr. Ronald Otto sowie den Ärztlichen Direktor für Mittweida und Frankenberg, Chefarzt Dr. Manfred Dörne (v.l.n.r.)**

FOTO: SILKE DIETZE

sind die Kriterien zur Qualitätssicherung in sechs Kategorien (Patientenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Sicherheit, Informationswesen, Führung und Qualitätsmanagement) zusammengestellt, die im Rahmen der Zertifizierung von Einrichtungen des Gesundheitswesens abgefragt werden, um Aussagen über die Qualität der Prozessabläufe in der medizinischen Versorgung treffen zu können. Damit bildet das Verfahren ein kom-

plettes Bild hinsichtlich der Leistungsfähigkeit und Güte des Krankenhauses ab. Das KTQ-Bewertungsverfahren erfolgt in mehreren Schritten.

Bei der Verkündung der Ergebnisse der Visitation im Krankenhaus Mittweida Anfang November 2009 wurden einige lobenswerte Aspekte festgehalten, z.B. dass der Patient spürt, dass er im Mittelpunkt steht, des Weiteren das Visitenwesen, das auch an den Wochenenden vorbildlich

funktioniert, das Krankenhausinformationssystem, die Mitarbeiterorientierung, die ausgeprägte Besprechungskultur, die Außendarstellung und auch das zeitgemäße und gut implementierte Konzept der ambulanten Versorgung durch die Medizinischen Versorgungszentren.

Nach der abschließenden Prüfung durch die KTQ-GmbH Berlin wurde am 17. Februar 2010 das Zertifikat von Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Kolkmann, einem der Mitgründer und Entwickler des Verfahrens und inzwischen Ehrenvorsitzenden der KTQ-GmbH, an die Krankenhausleitung übergeben. Das Zertifikat gilt zunächst für drei Jahre, danach erfolgt die Rezertifizierung.

### ■ Einige Fakten zur KTQ-GmbH:

Im Dezember 2001 wurde die KTQ-GmbH gegründet. Nach rund vierjähriger Entwicklungsarbeit wurde erstmals ein Zertifizierungsverfahren im deutschen Gesundheitswesen etabliert. Bis heute unterzogen sich international 524 Krankenhäuser der KTQ-Zertifizierung, kleine Krankenhäuser bis hin zu Großkliniken. Die Rezertifizierungsquote im Krankenhausesektor liegt bei etwa 80 Prozent.

**STROKE UNIT** Kreiskrankenhaus Freiberg - Schlaganfallstation ist zertifiziert worden

## Spezialstation für Schlaganfall-Patienten

VON PETER HERTEL

**FREIBERG.** In der Klinik für Neurologie des Kreiskrankenhauses Freiberg werden Schlaganfallpatienten mit den Vorteilen einer Spezialstation (Stroke Unit) behandelt. In der auf moderner Technik und neuesten Erfahrungen basierenden Station mit vier Betten wird jährlich rund 300 Patienten geholfen. Die Überwachung des Patienten erfolgt rund um die Uhr und die wichtigsten Daten wie Blutdruck, Sauerstoffsättigung, Atmung, Herzfrequenz, Temperatur und Blutzuckerwert werden registriert und ausgewertet. Dazu ist eine rund um die Uhr Versorgung im ärztlichen und pflegerischen Bereich vorhanden und die erforderlichen Untersuchungsmethoden wie Computertomographie, Magnetresonanztomographie und Angiographie (Darstellung der Gefäße) stehen in Freiberg zur Verfügung.

Die Stroke Unit wird im



**Das Team der Stroke Unit um den Chefarzt der Neurologie, Dr. med. Josef Böhm.**

FOTO: PETER HERTEL

Kreiskrankenhaus von der Fachärztin für Neurologie, Ingrid Matúšova geleitet. „Für den Erfolg unserer Behandlung ist es wichtig, ein Zeitfenster von etwa drei Stunden zu beachten. In diesem Zeitraum ist es beim akuten Schlaganfall möglich, durch spezielle

Medikamente die verstopfte Hirnarterie rasch wieder durchgängig zu machen und die Gehirnschädigungen die durch Sauerstoff- und Glukosemangel entstehen zu verringern“, erklärt die Ärztin. Wenn der Patient nicht innerhalb der Dreistundenfrist be-

handelt würde, ginge Hirngehirnwebe unrettbar verloren.

Pflegepersonal und Ärzte werden in der Stroke Unit besonders geschult. So werden Komplikationen schneller erkannt und können umgehend behandelt werden. „Die Patienten kommen aus der Region Freiberg/Landkreis Mittelsachsen und aus dem Kreis Mittleres Erzgebirge“, erklärt Matúšova.

Im Dezember unterzog sich die Klinik einem Zertifizierungsaudit für die Schlaganfall-Station. Dieses Audit wurde vom TÜVRheinland LGA durchgeführt. Am 10. März erhielt die Klinik das positive Ergebnis und die Zertifizierung. Mit dem Zertifikat werden Stroke Units ausgezeichnet, die nach definierten Qualitätsrichtlinien arbeiten. Durch die Zertifizierung soll der Qualitätsstandard auf deutschen Stroke Units dauerhaft dargestellt, gesichert und kontinuierlich angehoben werden.

### WICHTIGES

#### KONTAKTE

##### Kreiskrankenhaus Freiberg

Zentrale: ☎03731/77-0

Fax: 03731/77-2399

Zentrales Belegungsmanagement:

☎03731/77-2895

Internet: [www.kkh-freiberg.de](http://www.kkh-freiberg.de)

Mail: [geschaeftsleitung@kkh-freiberg.de](mailto:geschaeftsleitung@kkh-freiberg.de)

##### Landkreis Mittweida Krankenhaus

Geschäftsleitung Sekretariat:

☎03727/99-1220

Fax: 03727/99-1216

Internet: [www.lmkgmbh.de](http://www.lmkgmbh.de)

Mail: [geschaeftsleitung@lmkgmbh.de](mailto:geschaeftsleitung@lmkgmbh.de)

### SONSTIGES

#### SONNTAGSVORLESUNG

**Am 21. März** findet um **10 Uhr** im Konferenzraum des Kreiskrankenhauses die Sonntagsvorlesung zum Thema „**Erkrankungen der peripheren Nerven**“ statt. Referent ist Dr. med. Josef Böhm, Chefarzt der Neurologie in Freiberg.

#### TAG DER OFFENEN TÜR

**Am 27. März** lädt das Kreiskrankenhaus Freiberg zum Tag der offenen Tür ein. Von **9.00 bis 14.00 Uhr** möchten die Mitarbeiter des Krankenhauses unter dem Motto „**SpongeBob und Teddy sind krank - keine Angst vor dem Krankenhaus**“ Kindern die Angst vor dem Krankenhaus nehmen.

#### BLUTSPENDETERMINE

Die Blutspende des Kreiskrankenhauses Freiberg bietet in Kürze folgende Außentermine an:

**24.03.10** Niederbobritzsch, Praxis

Dr. Lutter von 14.00 - 18.00 Uhr

**30.03.10** Zug, Landwirtschafts-

schule Zug von 14.00 - 16.00 Uhr

**31.03.10** Freiberg, Berufsschule

„Julius Weisbach“ von 9.00 -

13.30 Uhr

**07.04.10** Brand-Erbisdorf, Stadt-

haus von 14.00 - 18.00 Uhr

**14.04.10** Großschirma, Arztpraxis

Drs. Seeber von 14.00 - 18.00 Uhr

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Vereinigte Gesundheitseinrichtungen Freiberg GmbH, Donatsring 20, 09599 Freiberg  
Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH, Hainichener Straße 4-6, 09648 Mittweida

**Chefredakteur:** Michael Maicher (Arzt)

**Mail:** [mittelsachsen@gesundheitsbote.com](mailto:mittelsachsen@gesundheitsbote.com)

**Telefon:** 02355 / 52996-20

**Fax:** 02355 / 52996-22

**Lokale Ansprechpartner:**

**Freiberg:** Kyreen Haupt

Telefon: 03731 77-2845

**Mittweida:** Ines Schreiber

Telefon: 03727 99-1418

### INFO IM INTERNET

Den Mittelsächsischen Gesundheitsboten können Sie auch **herunterladen:**  
[www.kkh-freiberg.de](http://www.kkh-freiberg.de)  
[www.lmkgmbh.de](http://www.lmkgmbh.de)